

Aufsätze, die sich mit Mechthild von Magdeburg, Meister Eckhart und Johannes Tauler befassen, im neunten („Biographie und Autorschaft“) finden sich Wilhelm KÖLMEL, Autobiographien der Frühzeit (S. 667–682), der sich mit Rather von Verona, Otloh von St. Emmeran, Guibert von Nogent, dem Hermannus quondam Judaeus und schließlich noch mit Abaelard befaßt: „Fünf Autobiographien einer frühen Zeit, in der man so viel Individualität, derartiges Drängen nach Selbstdarstellung sicher nicht erwartet“. – Rolf KÖHN, Autobiographie und Selbststilisierung in Briefsammlungen des lateinischen Mittelalters: Peter von Blois und Francesco Petrarca (S. 683–703), interpretiert die Briefsammlungen seiner Titelhelden als Zeugnisse von deren Persönlichkeit und Individualität. – Brigitte STARK, Elisabeth von Thüringen: Die Entdeckung individueller Züge in der Biographie einer Heiligen (S. 704–721, 4 Abb.), bespricht einige asketische Angewohnheiten Elisabeths und bietet S. 715 ein lateinisches Zitat, das tief blicken läßt. – Peter DINZELBACHER, „*Ego non legi ...*“ Bernhard von Clairvaux zwischen modernem Individualismus und traditioneller Autoritätsgebundenheit (S. 722–747), untersucht u. a. die Bedeutung von auctoritas und (eigener) ratio im Denken Bernhards, den er insgesamt „als geradezu paradigmatische Gestalt einer Epoche des Umbruchs“ bewertet (S. 746). – Annette GEROK-REITER, Auf der Suche nach der Individualität in der Literatur des Mittelalters (S. 748–765), findet, daß der klassische arthurische Roman „eine historische Schwellenposition“ einnimmt, weil sich in ihm strukturorientiertes und subjektorientiertes Erzählmodell überlagern, und verdeutlicht dies am Parzival. – Detlef THIEL, „*Iterum signavi coniecturas*“. Individualitätsbegriff und Autorschaft bei Nikolaus von Kues (S. 766–783). – Erich MEUTHEN, Nikolaus von Kues. Profil einer geschichtlichen Persönlichkeit (S. 784–804), entwirft in seinem hier gedruckten „Abendvortrag“ (vgl. S. VII) ein sehr komplexes, aber gleichwohl anschauliches Bild des Kusaners. – Die abschließende Abteilung behandelt in vier Aufsätzen die „Individualität in der mittelalterlichen Kunst“. Der voluminöse Band, der beim Leser einmal mehr die Frage aufkommen läßt, ob alles, aber auch wirklich alles, was je auf einem Kongreß vorgetragen worden ist, auch gedruckt werden muß, ist durch ein Namenregister erschlossen. G. Sch.

The Individual in Political Theory and Practice, ed. by Janet COLEMAN (The Origins of the Modern State in Europe, 13th to 18th Century, Oxford 1996, Oxford University Press, European Science Foundation, Clarendon Press, XXVI u. 396 S., ISBN 0-19-820549-X, GBP 50. – Dieser Band gehört mit sechs anderen zu einem von der European Science Foundation geförderten Projekt, welches die Ursprünge und Entwicklungslinien des modernen europäischen Staates beschreiben soll. Die Frage, wie aus dem durch Herkunft definierten, in Hierarchien eingebundenen und in familiären Banden festgelegten ma. Menschen das autonome, nur im öffentlichen Raum gleichen Gesetzen unterworfenene, privat ‚freie‘ Individuum wurde, das der neuzeitliche liberale Staat braucht und voraussetzt, versucht dieser Band zu beantworten. Lediglich drei Beiträge betreffen das MA: Janet COLEMAN, The Individual and the Medieval State (S. 1–34), behandelt nach einem allgemeinen Überblick insbesondere Thomas von Aquin, Johann von Paris, Wilhelm Ockham, Marsilius von Padua, Baldus de Ubaldis und Bartolus. – Sverre BAGGE, The Individual in Medieval Historiography (S. 35–57), unterscheidet vier Kategorien: die klerikale (Otto von Freising und Wilhelm von